

DAS «JERUSALEMPRINZIP»

PREDIGT VON PFR. LUKAS KUNDERT ÜBER APOSTELGESCHICHTE 16,25-34
KOMMUNITÄT DIAKONISSENHAUS RIEHEN, 16. NOVEMBER 2025

Wir haben zwei Gebete gehört in den Lesungen für heute, es waren zwei Preisungen. Das Wort für heute berichtet von der Wirkung davon, wenn wir Gott preisen. Paulus und Silas wurden in Philippi festgenommen, gefoltert und ins Gefängnis geworfen. Es heisst Apg 16,25-34

GEGEN MITTERNACHT BETETEN PAULUS UND SILAS HYMnen. DIE ANDEREN GEFANGENEN HÖRTEN IHNEN ZU. PLÖTZLICH GAB ES EIN STARKES ERDBEBEN, DAS DIE FUNDAMENTE DES GEFÄNGNISSES ERSCHÜTTERTE. DA SPRANGEN ALLE TÜREN AUF, UND DIE KETTEN FIELEN VON DEN GEFANGENEN AB. DER GEFÄNGNISWÄRTER WURDE AUS DEM SCHLAF GERISSEN. ALS ER SAH, DASS DIE GEFÄNGNISTÜREN OFFENSTANDEN, ZOG ER SEIN SCHWERT UND WOLLTE SICH TÖTEN. DENN ER DACHTE: DIE GEFANGENEN SIND ENTFLOHEN. ABER PAULUS SCHRIE LAUT: «TU DIR NICHTS AN! WIR SIND ALLE NOCH HIER». DER WÄRTER RIEF NACH LICHT. ER STÜRZTE IN DIE ZELLE UND WARF SICH ZITTERND VOR PAULUS UND SILAS NIEDER. DANN FÜHRTE ER SIE HINAUS UND FRAGTE: «IHR HERREN, WAS MUSS ICH TUN, DAMIT ICH GERETTET WERDE?» SIE ANTWORTETEN: «GLAUBE AN DEN HERRN, JESUS, DANN WIRST DU GERETTET UND MIT DIR ALLE IN DEINEM HAUS». UND SIE VERKÜNDETEN IHM UND ALLEN ANDEREN IN SEINEM HAUS DAS WORT DES HERRN.

NOCH IN DERSELBEN NACHTSTUNDE NAHM DER WÄRTER PAULUS UND SILAS ZU SICH. ER WUSCH IHNEN DIE WUNDEN AUS. DANN LIESS ER SICH UMGEHEND TAUFEN UND MIT IHM ALLE, DIE IN SEINEM HAUS LEBTEN. ANSCHLIEßEND FÜHRTE ER DIE BEIDEN IN SEIN HAUS HINAUF UND LUD SIE ZUM ESSEN EIN. DIE GANZE HAUSGEMEINSCHAFT FREUTE SICH, DASS SIE ZUM GLAUBEN AN GOTT GEFUNDEN HATTE.

Liebe Gemeinde

Das Befreiungswunder führt nicht zur Rettung der inhaftierten Missionare, sondern zur Rettung des Kerkermeisters. Er fragt bange: Was muss ich tun, um gerettet zu werden? Antwort: Glaube! Und er glaubte.

Glauben – eine Frage der Klientelbeziehungen

Das Wort «Glauben» hat im Neuen Testament zunächst rechtliche Bedeutung. Wenn ich einen Vertrag abschliesse, dann glaube ich, dass der andere sich an den Vertrag hält, und der andere glaubt, dass ich mich an den Vertrag halte. Im römischen Reich war fast jeder Mensch in Vertragsbeziehungen mit anderen verwoben. Der häufigste Vertrag war der Klientelvertrag. Ein Höhergestellter verpflichtet sich, für dich in gewissem Umfang zu sorgen, du verpflichtest dich, den Höhergestellten zu ehren.

Im Wort für heute ist der Kerkermeister dem Statthalter gegenüber verpflichtet und damit auch der Armee und den Richtern. Umgekehrt sorgt der Statthalter für Arbeit und Auskommen des Wärters. Erstens verpflichtet sich der Patron, für den Klienten zu sorgen und ihn zu schützen. Zweitens verpflichtet sich der Klient, den Patron bei Wahlen zu unterstützen und ihm zu applaudieren, wenn er ihn in der Stadt sieht.

Das, was der Klient zu tun hat, wird mit dem lateinischen Wort «*fides*» zusammengefasst, griechisch ist es «*pistis*»: Glaube. Wenn wir von Glauben sprechen, sprechen wir immer auch von einem zivilrechtlichen Klientelvertrag.

Verlasse deine alten Klientelbeziehungen

Was raten also Paulus und Silas? Sie sagen: «Glaube an den Herrn Jesus Christus». Sie raten dem Kerkermeister, seine Klientelbeziehung zu Rom aufzukündigen und eine Klientelbeziehung mit dem jüdischen Gott einzugehen. Wechsle deinen Patron! Setze nicht auf Statthalter und Kaiser, sondern setze auf Gott, dann wirst du zusammen mit deinem ganzen Haus glücklich! «Du und dein ganzes Haus» meint: Du und alle, denen Du Patron bist, werden glücklich.

Das Befreiungswunder besteht daraus, dass sich der Kerkermeister tatsächlich aus seinen alten Loyalitäten befreien lässt. Er macht sich damit politisch unmöglich. Aber er findet dafür das Glück, und sein ganzes Haus gewinnt dadurch. *Er* ist es, der hier befreit wird, nicht Paulus oder Silas. Diese sind schon gerettet. Darum fliehen sie nicht aus dem Gefängnis. Mehr als sie befreit sind, kann man nicht befreit werden.

Der Kerkermeister lässt nicht nur sich selbst taufen, sondern alle, die in seinem Haus sind: Das sind Frauen, Kinder, Sklaven, Klienten. Das bedeutet, dass er sie aus den Verträgen und Bindungen entlässt, die sie vorher an ihn gebunden hatten. Er lässt sie frei. Als wir zur Taufe gebracht wurden, da hatten unsere Eltern uns aus der Hand gegeben. Das war ihnen vielleicht nicht so ganz bewusst, aber sie hatten aufgehört, «Patron» zu sein. Auch der Gefängnisdirektor hört auf, Patron zu sein. Das hat politische Konsequenzen. Das zu vergegenwärtigen, müssen wir zur Aeneis greifen.

Jerusalem erobert Rom

Wenn ich die Apostelgeschichte zusammen mit meinen Studentinnen und Studenten lese, liegt immer auch Vergils Aeneis auf dem Tisch. Die Aeneis bringt nämlich die römische Reichseschatologie auf den Punkt, und die Apostelgeschichte wendet diese um.

Vergil beschreibt in der Aeneis, wie die Griechen Troja zerstörten. Doch Troja überlebt in Person des Aeneas. Über Irrwege gelangt er nach Latium, und dort ersteht mit der Rom das alte Troja wieder. Das ist die römische Auferstehungsgeschichte. Die Griechen meinten, Troja besiegt zu haben. Doch

Rom, das wiedererstandene Troja, hat inzwischen Griechenland erobert. Die *Trojaner* haben gesiegt, nicht die Griechen.

Was sagt die Apostelgeschichte? Rom hatte Christus hingerichtet, und inzwischen hat es auch Jerusalem und den Tempel Gottes zerstört. Rom feierte damit die Unterwerfung des Gottes Israels. Aber Rom täuschte sich. Das Evangelium konnte aus Jerusalem entkommen, wie einst Aeneas aus dem brennenden Troja. Es wurde durch den Mittelmeerraum getragen und erreichte am Ende das Zentrum der Macht, die Stadt Rom. Dort wird es in einer biederen Mietswohnung von Paulus frei gepredigt. Jerusalem erobert Rom. Das ist unsere Auferstehungsgeschichte.

Das Prinzip Roms: Waffengänge

Die Aeneis beginnt mit dem Vers «arma virumque cano, «Waffen besinge ich...». Das erste Wort eines antiken Buches ist immer zugleich auch der Titel des Buches und es gibt auch dessen Leitthema an. Das Leitwort der Aeneis ist «arma» (Waffen). Das Leitmotiv der römischen Heilslehre ist der Waffengang. Er ist der Kern der römischen Eschatologie. Es ist darum auch das Schwert, in das sich der Diener Roms in seiner Verzweiflung stürzen will. Das Schwert ist ihm der Horizont der Freiheit seines Lebens, und es ist auch der Horizont der Gefangenschaft seines Lebens.

Paulus ruft: «Wir sind alle da». Der Kerkermeister ist perplex. Er legt das Schwert weg und greift nach Licht. Da sind zwei, die leben nicht im Mythos des römischen Schwerts, und sie sind so sehr ansteckend, dass auch die anderen Gefangenen in dieser Freiheit leben und noch hier sind. Das ist ein Leben, das er als «Rettung» versteht. Das müssen Götter sein! Darum spricht er sie an mit «Herren», *kyrioi*, also mit einem Gottestitel *adonaj*. Die Missionare empfehlen, künftig anders Loyalität zu begründen als über das Schwert: «Glaube an den jüdischen *kyrios*, an Jesus, und du wirst gerettet».

Das Prinzip Jerusalems: Gebetspraxis

Das Leitwort der römischen Heilslehre ist das Schwert. Das Leitwort über dem Doppelwerk von Lukas und seiner Heilslehre ist das Gebet. Das Lukasevangelium endet mit Gebet, die Apostelgeschichte beginnt mit Gebet. Das Wort «beten» steht auch in der Mitte des Predigtwortes für heute.

Die Kraft des «schēma Jisrael»

Was beten Paulus und Silas? Die Apostelgeschichte gibt eine Zeit an: Sie beten «gegen Mitternacht». Aus der Mischna wissen wir, was man zur Zeit des Tempels auch noch gegen Mitternacht beten durfte, nämlich das *schēmá Jisrael*. Das *schēmá* mit je zwei Segenshymnen vor und nach ihm betete man, wenn man sich zum Schlafen niederlegte, und zwar dann, wenn die ersten Sterne am Himmel sichtbar wurden. Wenn man verhindert war, hatte man eine Frist bis Mitternacht, um das Gebet nachzuholen.

Es heisst «gegen Mitternacht beteten sie Hymnen». Das bedeutet, dass es das *schémá* war, was sie beteten, mit den Hymnen, die man dazu sang. Aber es bedeutet auch, dass die Misshandlungen, von denen Lukas berichtet, bis in die tiefe Nacht dauerten. Sie konnten darum das *schémá* nicht zur rechten Zeit singen.

Mit dem *schémá* ruft man Gottes Herrschaft über Israel und die Welt aus. Gott herrscht, er ist der Patron. Es herrschen nicht die Waffen/*arma*, sondern das Gebet herrscht. Gott herrscht, indem er nicht nur von jenen Ketten befreit, die offensichtlich sind, sondern auch von denen, die uns unsichtbar an die Macht der Waffen binden.

Im Zentrum steht das gesungene Gebet. Beten und Singen sind das Heiligste, was wir tun können. Ich will damit Hand- und Kopfarbeit nicht abwerten. Aber wir können halt auch dann noch beten, wenn wir ansonsten gar nichts mehr vermögen. Und Gebet verändert die Wirklichkeit mindestens so sehr, wie die Tat. Unterschätzt nicht die geistliche Wirkung! Davon berichtet das Wort für heute.

Welt der Freiheit und Welt der Gefangenschaft

Wir leben alle in zwei Welten gleichzeitig. Es gibt erstens die Welt des biologischen Lebens und der Wirtschaft. Es ist die Welt von Glück und Unglück. Und es gibt *zweitens* die Welt, die wir sehen, wenn uns Gott die Augen öffnet. Wenn wir das Schwert weglegen können und mit Gottes Licht durch die Welt gehen.

Manchmal sind wir die, die gefangen sind. Da sind wir wie der Gefängnisdirektor. Und Paulus und Silas sind die, die dem Gefängnisdirektor Brot bringen. Sie bringen den Leib Christi. Andere Wirklichkeit. Manchmal sind wir wie Paulus und Silas. Da braucht uns Gott, damit wir denen, die gefangen sind, davon berichten, dass sie frei sein können. Sowieso sind wir solche, die in die wirklichen Gefängnisse gehen, um Gefangene zu besuchen, und um sie nicht alleine zu lassen. Auch das ist ein Zeugnis.

Um die Männer, Frauen und Kinder im Ausschaffungsgefängnis kümmern sich der Staat und nur die Kirche. Keine NGOs, die das tun würden. Nur der Staat, der, wenn er Menschen gefangen nimmt, diese erhalten muss, und die Kirche, die noch etwas anderes bringen kann als irdische Freiheit. Eine Weite.

Mögen Sie diese Weite in die neue Woche tragen. Vielleicht mit Singen. Singen ist meistens eben auch beten.

Allein Gott die Ehre. Amen.